

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 138 (2012)
Heft: 20: Reflexion und Stimmung

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BOGOTÁ: STADT IN DER STADT



01 Eingangsbereich des Architekturmuseums in Bogotá. Die Bauten des Campus der Universität wurden in traditioneller Bauweise errichtet: Tragwerk aus Beton, Ziegelummauerung und Fenster mit Eisenrahmen (Fotos: Charles von Büren)

Kolumbiens Hauptstadt Bogotá wirkt auf den ersten Blick wie ein riesiges Patchwork aus Industrie- und Gewerbebauten, Wohnhäusern jeglicher Couleur und einem Viertel, das mit seinen Wolkenkratzern einem kleinen Manhattan gleicht. Mit heute acht Millionen Einwohnern hat sich die Bevölkerungszahl während der vergangenen 50 Jahren verzehnfacht. Das hinterlässt Spuren.

In dieses molochartige, vor allem nach 1960 wild gewachsene Gebilde sind indes einige Perlen eingebettet – Quartiere wie Usaquén, Chapinero oder das historische Viertel La Candelaria. Dazu über 50 Museen, mit dem rund 400 ha grossen Parque Simón Bolívar einer der grössten Stadtparks weltweit, ein ausgedehnter botanischer Garten und der während der 1930er-Jahre gebaute Campus der Universität.



02 Die Räume des ehemaligen Druckereigebäudes (Baujahr 1945) dienen für Wechselausstellungen, Vorträge und als Depot für die Sammlung

CAMPUS ALS GARTENSTADT

Diese Anlage verdankt ihre Existenz der Regierung des liberalen Präsidenten Alfonso López Pumarejo, der in den Jahren 1934 bis 1938 Kolumbiens Schulen und Universitäten reformierte. Wichtigstes Vorhaben war dabei die Reorganisation und der Bau der Universitätsstadt in Bogotá. López wollte eine offene Universität für Studierende aus ganz Kolumbien. Als erstes konzipierte der deutsche Reformpädagoge Fritz Karsen (1885–1951) in seinem Auftrag eine umfassende Reorganisation in pädagogischer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Parallel dazu plante das Bauministerium einen von Grund auf neuen Campus. Aus dem damaligen Privatbesitz der Finca «El Salitre» im Westen der Stadt konnten zu günstigen Bedingungen 128 ha erworben werden.

Der 1936 aus Deutschland ausgewanderte Architekt Leopold Rother (1894–1978) wurde mit der Planung des Campus beauftragt. Der vom Neuen Bauen beeinflusste Architekt befasste sich vorerst vor allem mit der Gesamtanlage des Campus als Gartenstadt. Die Stadt in der Stadt ist im Grundriss als ein Südost-Nordost orientiertes Oval mit innen liegenden Erschliessungstrassen entworfen. Die ehemals in Privathäusern und früheren Klostergebäuden untergebrachten Institute liessen sich so an einem Ort vereinigen. Die Anlage funktioniert und wirkt – mit Anpassungen – auch heute noch. Im Gegensatz dazu blieb der 1950 von Le Corbusier gemeinsam mit den kolumbianischen Architekten Germán

Samper, Rogelio Salmona und Rainaldo Valencia entworfene Masterplan für Bogotá bloss Papier.

DRUCKEREI WIRD MUSEUM

Eine dieser Anpassungen war die Umnutzung eines 1945 von Leopold Rother geplanten Gebäudes für die Druckerei des Universitätsrektorats. Nach vier Jahrzehnten wurde diese Einrichtung überflüssig und die Architektenkammer Kolumbiens schlug 1986 vor, den gut erhaltenen Bau künftig als nationales Architekturmuseum zu nutzen. Das Vorhaben wurde verwirklicht, die Institution 1992 der Kunstfakultät unterstellt und forthin «Museo de Arquitectura Leopoldo Rother» genannt. Das Museum betreut den Nachlass von Leopold Rother, sammelt Pläne und Dokumente bedeutender zeitgenössischer kolumbianischer Architektinnen und Architekten, fördert und unterstützt die Forschung, organisiert und vermittelt Ausstellungen zum Thema Architektur. Der bis ins Detail gut erhaltene Bau umfasst neben geräumigen Ausstellungsräumen eine Aula für 70 Personen, Archivräume und Büros für die Verwaltung. Vervollständigt wird dies mit einer Sammlung von Büchern, Katalogen, Zeitschriften und einer Videothek.

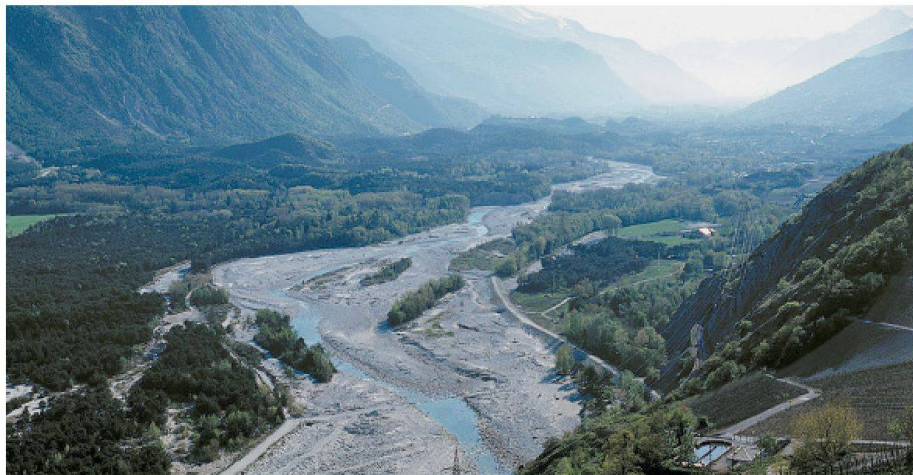
DAS ARCHITEKTONISCHE ERBE VON LEOPOLD ROTHER

Dieses neu genutzte und vorzüglich unterhaltene Bauwerk sowie die anderen Gebäude aus den 1930er-Jahren des Universitätscampus sind die ersten modernen Bauwerke in Kolumbien. Neben Rother wirkten als Architekten auch Erich Lange und Ernst Blumenthal (Bau der Architekturfakultät, 1937–1940), Alberto Willis Ferro (Rechtsfakultät, 1936–1937) sowie Julio Bonillo Plata (Studentenwohnheim, 1938–1939). «Papa Rother», wie man ihn mit Zuneigung nannte, war zudem seit 1938 auch Professor an der Architekturfakultät und beeinflusste so eine ganze Generation von kolumbianischen Architektinnen und Architekten.

Die Bauten der Universität Bogotá stehen heute unter Denkmalschutz. Das Kulturministerium ist seit einiger Zeit damit befasst, das ursprüngliche Konzept des Campus erneut und verstärkt sichtbar zu machen. Beim Architekturmuseum ist dies hervorragend gelungen.

Charles von Büren, Fachjournalist,
bureau.cvb@bluewin.ch

GUTACHTEN DRITTE RHONEKORREKTION



01 Der Pfinwald zwischen Leuk und Siders im Wallis, einer der grössten zusammenhängenden Föhrenwälder der Alpen, ist einer der letzten Abschnitte, in dem die Rhone frei mäandrieren kann (Foto: Staat Wallis – Rhoneprojekt)

Die dreiköpfige Expertenkommission unter dem Vorsitz des ehemaligen Berner Ständerates Ulrich Zimmerli präsentierte Mitte März den von der Walliser Kantonsregierung in Auftrag gegebenen Bericht zur dritten Rhonekorrektur. Dieser bestätigte im Wesentlichen den vom Kanton Wallis eingeschlagenen Weg.

(Id) Im Februar 2011 beauftragte der Walliser Staatsrat eine Expertenkommission mit der Analyse der von verschiedenen Gemeinden

ins Spiel gebrachten alternativen Ausbauvarianten für die Rhone (vgl. TEC21 10/2012). Diese sahen vor, auf eine Erweiterung des Gewässerraumes und auf Revitalisierungsmassnahmen weitgehend zu verzichten, stattdessen die Flusssohle tiefer zu legen und in einzelnen Abschnitten die Dämme zu verstärken. Die Kommission hielt fest, dass dieser Lösungsansatz spätestens nach dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen des Gewässerschutzgesetzes auf den 1. Januar 2011 und der Gewässerschutzverordnung auf den 1. Juni 2011 und der damit in Zusammenhang

stehenden Revision des Wasserbaugesetzes generell nicht mehr genehmigungsfähig sei. Die vorgeschlagenen Alternativprojekte basieren laut den Experten mehrheitlich auf dem Konzept der zweiten Rhonekorrektur und der früheren Hochwasserschutzphilosophie der Gefahrenabwehr. Ein nachhaltiger Schutz der Bevölkerung könne so nicht gewährleistet werden. Aus Sicht des Grundwasserschutzes ist der Befund zwar weniger deutlich, doch auch hier schneiden die Alternativvarianten schlechter ab als das vom Kanton vorgeschlagene Konzept. Den Landbedarf der dritten Rhonekorrektur von 870 ha hielten die Experten für vertretbar. Nach ihrer Auffassung ist aber zu prüfen, ob in einzelnen Abschnitten des Projekts auch eine etwas weniger schematische Umsetzung der neuen Bundesnormen mit den Prinzipien eines modernen Hochwasserschutzes vereinbar ist. So könnte den Anliegen der betroffenen Gemeinden bei der Ausarbeitung des Ausführungsprojektes teilweise entsprochen werden.

Der Expertenbericht wurde ausserhalb des Wallis in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Das hing unter anderem mit dem Zeitpunkt der Präsentation der Ergebnisse zusammen: Der Bericht wurde am Tag nach der überraschenden Annahme der Zweitwohnungsinitiative veröffentlicht, die im Wallis für viel Aufregung sorgte. Und einen Tag später geschah in Siders das schwere Busunglück.

Quadro Das Multitalent



velopa
swiss parking solutions

Der neue Unterstand Quadro überdacht die verschiedensten Güter rings um Liegenschaften. Ein Multitalent mit Eleganz und Ästhetik.

Das quadratische Grundmodul gewährt die totale Flexibilität für alle Ihre Überdachungs-Wünsche.

Spielen Sie mit den Lichteinfällen verschiedenster Materialien. Ob als Unterstand für Fahrräder, Autos, Müllcontainer oder als Freizeitpavillon. Quadro ist Ihr Multitalent!

parken ■ überdachen ■ absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch

KUBUS ODER KUPPEL

Die neue Ausstellung «Moscheen – Perspektiven einer Bauaufgabe» in der ifa-Galerie Berlin illustriert die architektonische Anpassungsfähigkeit des Islam bei der Glaubensausübung.

Eine Moschee ist ein Gebetsort – die Gläubigen müssen beim Gebet Mekka zugewandt sein, andere Bauvorschriften gibt es nicht. Vor dem Hintergrund der Konflikte in Mitteleuropa beim Bau von Moscheen überrascht das zunächst. Dass die Bauaufgabe einer Moschee eine differenzierte und vielfältige Interpretation zulässt, zeigt eine Ausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa). Der Bau von Moscheen, das wird sichtbar, gründet auf Bautraditionen der Länder, in denen der Islam die beherrschende Religion war und ist.

Im Dienste einer Bindung an diese Traditionen und damit an die Geschichte der Religion werden für den Moscheebau oft traditionelle Motive verwendet; zwingend ist dies aber nicht. Die gut dokumentierten Bauten aus aller Welt bedienen sich beispielsweise im US-amerikanischen Albuquerque der Motive der Industriearchitektur (Abb. 1), in Singapur eines selbstbewussten Technizismus. Andere Architekten verarbeiten das Thema der Kuppelschale, so der deutsche Architekt Paul Böhm beim Bau des Islamischen Kulturzentrums in Köln (2012). Für den hypothetischen Standort bei der Kornhausbrücke



01 Islamic Center Albuquerque (1985-86). Architektur: Bart Prince, Albuquerque (Foto: Bart Prince)

in Zürich entwarfen Frei und Saarinen 2010 als These ein provokatives Bauwerk, das die Ergebnisse der 2009 angenommenen Volksinitiative umgeht und ganz legal ein Minarett sichtbar macht: als Negativform in einem Hochhaus.

Weil es keine aus der Religion abgeleiteten Bauvorschriften gibt, können Muslime ihren Glauben ausüben, ohne dass dies im Stadtraum wahrgenommen wird – das verdeutlicht exemplarisch eine Kartierung religiöser Orte für Muslime in Stuttgart, deren überraschende Dichte in anderen Städten ähnlich sein dürfte. Fotos von Wilfried Dechau veranschaulichen den Alltag der Moscheen im Hinterhof und in Gewerbegebieten. Die Anpassungsfähigkeit des Islam zeigen zwei künstlerische Arbeiten: Die in Sarajevo geborene Architekturhistorikerin Azra Akšamija,



02 Moschee in Tirana (2011, projektiert). Architektur: BIG, Kopenhagen (Foto: BIG/Glessner Group)

die heute am MIT in Cambridge (USA) lehrt, führt vor, wie dieselbe Kleidung sowohl als Dirndl als auch für das Gebet verwendet werden kann. Der in Kairo lebende Künstler Tarek Sadouma und sein Berufskollege Bastiaan Franken aus Amsterdam dekorierten 2001 einen Gebetsraum in Amsterdam mit einem Ornament, in dem der Name Allahs die Typografie der niederländischen Supermarktkette Albert Heijn parodiert.

Christian Holl, Architekt und Publizist
christian.holl@frei04-publizistik.de

AUSSTELLUNG UND KATALOG

Die Ausstellung ist vom 27. Juli bis zum 30. September in der ifa-Galerie Berlin zu sehen. Öffnungszeiten: Di–So 14–19 Uhr. Weitere Informationen: www.ifa.de. Der Katalog zur Ausstellung ist im Wasmuth-Verlag erschienen und kostet Fr. 32.-

SCHATTEN KONSTRUIEREN



Peter Petschek, Siegfried Gass (Hrsg.): Schatten konstruieren. Pergolen, Pavillons, Zelte, Seile und Pflanzen. Birkhäuser Verlag, Basel, 2011. 256 Seiten, diverse Abbildungen. 24 x 30 cm. Fr. 85.-. ISBN: 978-3-0346-0713-1 (Deutsch), 978-3-0346-0714-8 (Englisch)

(nc) Die klimatischen Veränderungen haben zur Folge, dass schattenspendende Konstruktionen bei der Aussenraumgestaltung vermehrt eine Rolle spielen. Die Herausgeber sehen die Publikation als Lehrbuch für Studierende, aber auch als Nachschlagewerk für Praktiker. Das erste Kapitel umfasst Essays über die Konstruktion textiler Flächentragwerke und über die Form und die konstruktiven Elemente von Pergolen. Auch der Einsatz von gestalterischen Licht- und Schatteneffekten in der Architektur und ein Leitfaden zum konstruktiven Entwerfen kleiner Bauten ist enthalten. Das mittlere Kapitel informiert über verschiedene Kletterpflanzen

und zeigt, welche Pflanze für welchen Zweck geeignet ist. Im letzten Kapitel werden Projekte aus der ganzen Welt vorgestellt und durch Bild- und Planmaterial und massstabsgetreue Detailzeichnungen illustriert. Schweizer Beispiele sind zahlreich vertreten: Neben den Pergolen im Zürcher Belvoirpark und im Hof der Überbauung Tribenstadt werden unter anderem die neun Pavillons «Parc des Rives» in Yverdon-les-Bains vorgestellt.

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.